

* JUBILÄUMSAUSGABE *

50
JAHRE
HHU
2015

DEZEMBER 2015

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

MAGAZIN

DER HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



2015 – JAHR DER EREIGNISSE:

Feste, Bücher,
Konzerte und Karneval

**VON DER GRÜNDUNG
BIS ZUR EXZELLENZ:**
Das Buch zur
Universitätsgeschichte

**„... LANGER VORLAUF
VON ZWEI JAHREN“:**
Wie organisiert man ein
Universitätsjubiläum?

**VON NAPOLEON
ERDACHT, VON
MIKAT GEMACHT:**
Wie es zur Uni-Gründung
in Düsseldorf kam

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

als die Landesregierung am 16. November 1965 beschloss, die bisherige Medizinische Akademie in die „Universität Düsseldorf“ umzuwandeln, wurde die Alma Mater der NRW-Landeshauptstadt gegründet. Wie es sich für eine rheinische Institution gehört, fiel der feierliche Festakt zur Universitätsgründung am 14. Februar 1966 in die Karnevalszeit. Einer der ersten Professoren der frischgebakenen Universität, der weltberühmte Herzchirurg Ernst Derra, erhielt zur selben Zeit die Ehrensensorenwürde einer Karnevalsgesellschaft. In seiner Dankesrede titulierte sich der gebürtige Bayer selbst als rheinischer Jeck und spöttelte in Anspielung auf den desolaten baulichen Zustand der Hochschule: „Wir haben in unserer Uni den tollsten Karneval, weil die Platten von den Wänden der Neubauten fallen und kein Verantwortlicher gefunden werden kann...“

Ein ganzes Jahr lang haben wir das Universitätsjubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen auf dem Campus und in der Stadt gefeiert: Höhepunkte waren die Ausstellungen zur Universitätsgeschichte im Haus der Universität, das große Bürgerfest auf dem Campus, das um-

jubelte Open-Air-Konzert auf dem Shadowplatz und der feierliche Festakt in der Tonhalle. Zudem gab es in unserem Jubiläumsjahr eine Premiere der besonderen Art: Die Universität war erstmals in ihrer 50-jährigen Geschichte mit einem Wagen und einer Fußgruppe auf dem Düsseldorfer Rosenmontagszug vertreten.

Auf den nächsten Seiten dieses Sonderheftes erinnern wir nicht nur an die Gründung und an wichtige Etappen in der Geschichte der HHU, sondern lassen auch das Jubiläumsjahr noch einmal Revue passieren.

Viel Lesevergnügen wünscht Ihnen

Prof. Dr. Anja Steinbeck
Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:
Stabsstelle Kommunikation
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Redaktion:
Rolf Willhardt (verantwortlich),
Rudolf.Willhardt@hhu.de

Druck und Produktion:
van Acken Druckerei und Verlag UG
Magdeburger Straße 5
47800 Krefeld

Layout und Satz:
zweizeins GbR, www.zweizeins.net

Redaktionelle Mitarbeit:
Hans-Jürgen Bauer, Julius Kohl, Franz Lethen,
Ivo Mayr (Titelbild), Dr. Victoria Meinschäfer,
Wilfried Meyer, Florian Monheim

Auflage:
6.000 Exemplare

Inhalt

- 04
Von der Gründung bis zur Exzellenz
- 04
Auch das war 1965...
Historische Meldungen
- 05
23 Jahre Namensstreit – und ein gutes Ende
- 06
[Von Napoleon erdacht, von Mikat gemacht](#)
- 09
Ausstellung zum Jubiläum im
Haus der Universität
- 10
„Campustag“: Viel Besuch
bei Messe und Geburtstagsfeier
- 12
[„Wissenschaft ist ein Abenteuer
erster Ordnung!“](#)
- 15
Von der „Eule der Wissenschaft“
zum Logo mit Heines Namen
- 16
„... langer Vorlauf von fast zwei Jahren“
Interview mit Prof. Dr. von Alemann
- 18
„PopJazzKlassik“: Jubiläumskonzert
auf dem Schadowplatz
- 20
Hommage an Universität und Stadt
- 23
[„Helau Heinrich Heine!“:
Rosenmontagswagen im Jubiläumsjahr](#)



Foto: UAD

Rektor Prof. Dr. Oberdisse beim
Gründungsfestakt 1966

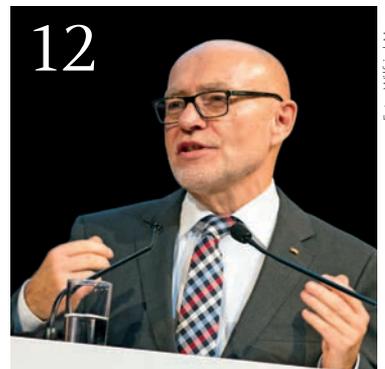


Foto: Wilfried Meyer

Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio
hielt die Festrede.



Foto: Hans-Jürgen Bauer

„Heinrich Heine Helau!“ –
Wagen im Rosenmontagszug

Von der Gründung bis zur Exzellenz

Das Buch zur Universitätsgeschichte

2015 feiert die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ihr 50-jähriges Bestehen. Passend zu diesem Anlass haben die Historiker Dr. Max Plassmann und Prof. em. Dr. Hans Süßmuth die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Heinrich-Heine-Universität aufgearbeitet. Das daraus entstandene Buch ist im Düsseldorfer Universitätsverlag erschienen.

„Das ist das richtige Buch zur richtigen Zeit“, erklärte Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck bei der Vorstellung des Bandes am 14. Januar 2015. „Es wird die Universität nach innen stärken und nach außen zur Stadt hin öffnen.“

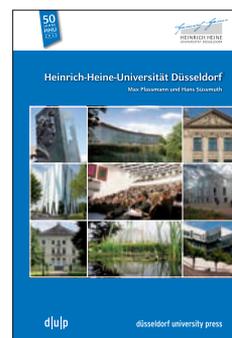
Universitätsgründung mit Kabinettsbeschluss

Die Autoren des Bandes beschreiben das Selbstverständnis der Universität in einer zukunftsorientierten Perspektive. Schon die erste Generation von Professoren der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf verfolgte vorrangig das

Ziel, Forschungsuniversität zu werden. Die Landesregierung hingegen favorisierte den dringend notwendigen Ausbau von Studienplätzen. Dadurch, dass die HHU aus der Medizinischen Akademie Düsseldorf hervorging, kam es zu dem seltenen Fall „einer Universitätsgründung mit Kabinettsbeschluss aber ohne Gründungs- und Finanzierungsplan“, wie Dr. Max Plassmann erklärte. Das ambivalente Spannungsverhältnis zwischen Forschungs- und Lehruniversität prägte über Jahre die Universität und steigerte ihre Forschungsanstrengungen.

Heute ist die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Forschungsuniversität. Sie hat viele ihrer Ziele in Forschung und Lehre erreicht. Das beweisen zahlreiche erfolgreiche Initiativen. Zu diesen zählen das Exzellenzcluster, die Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs, Forschergruppen, neue Studiengänge und Zielvereinbarungen für die Lehre.

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf positioniert sich 2015 als Forschungsuniversität, als Graduierten- und Gründeruniversität, als internationale und chancenreiche Universität. V.M.



„Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Von der Gründung bis zur Exzellenz“, Max Plassmann und Hans Süßmuth, Düsseldorf university press, Düsseldorf 2015, 490 Seiten, 39,80 €



Weitere Informationen zu diesem Titel und zum gesamten Verlagsprogramm unter www.dupress.de

Auch das war 1965 ...



BEGINN DER „FLUXUS“-BEWEGUNG
UM WOLF VOSTELL
AN DER DÜSSELDORFER KUNSTAKADEMIE

2. VATIKANISCHES KONZIL ZU ENDE



NEU IM KINO: „FÜR EIN PAAR DOLLAR MEHR“

LUDWIG ERHARD WIRD KANZLER

WERBUNG: „PACK DEN TIGER IN DEN TANK“ (ESSO)



211.488 STUDENTEN IN DER BRD, DAVON 56.605 WEIBLICH

USA BEGINNEN NAPALM-BOMBEN-ANGRIFF AUF NORDVIETNAM



NEU IM PLATTENSCHRANK:
HELP! – BEATLES, I CAN'T GET NO SATISFACTION – ROLLING STONES, DU BIST NICHT ALLEIN – ROY BLACK



WERDER BREMEN WIRD DEUTSCHER FUSSBALLMEISTER

LYNDON B. JOHNSON WIRD PRÄSIDENT DER USA



ELIZABETH II. ZU BESUCH IN DER BRD (AUCH DÜSSELDORF)



ROLLING STONES IN DER BERLINER WALDBÜHNE: 400.000 DM SACHSCHADEN

23 Jahre Namensstreit – und ein gutes Ende

Seit 1989 trägt die Universität gerne den Namen Heinrich Heines

Heinrich-Heine-Universität, das geht Studenten, Professoren und Mitarbeitern heute leicht und ganz selbstverständlich über die Lippen. Die Düsseldorfer Universität heißt nach Heine, wie denn sonst, man ist stolz auf den Namen und zitiert Heine, wann immer es sich anbietet. Dass der Name lange erstritten wurde, ist heute fast vergessen.

Doch das gilt erst seit dem 20. Dezember 1988: Der Senat beschloss in seiner 178. Sitzung, den Antrag auf Namensänderung bei der damaligen Wissenschaftsministerin Anke Brunn zu stellen. Dreiundzwanzig Jahre war um diesen Namen gekämpft worden. Schon bei der Gründung der Universität 1965 hatte der Düsseldorfer Oberstadtdirektor Gilbert Just den Namen „Heinrich-Heine-Universität“ vorgeschlagen, was aber von Kultusminister Paul Mikat abgelehnt wird. 1968 dann empfiehlt eine Gruppe von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren die Umbenennung, Prof. Dr. Dr. Alwin Diemer spricht sich in seiner

Namensstreit sogar im Lexikon erwähnt

Antrittsrede als Rektor gegen diesen Namensvorschlag aus. Am 13. Dezember 1968 konstituiert sich die „Bürgerinitiative Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, die fortan, gemeinsam mit dem AStA, für den neuen Namen kämpft. Das beschert der Universität Düsseldorf ein heute unvorstellbares weltweites Aufsehen, sogar Meyers Neues Lexikon (1979) erwähnt den Streit, der sich in den nächsten Jahren fortsetzt. Der Eintrag zu Heine endet: „in der BR Deutschland sowohl als Schriftsteller wie auch als Persönlichkeit ([...] erfolglose Versuche zur Umbenennung der Düsseldorfer Univ. in Heinrich-Heine-Univ. seit 1965) immer noch umstritten bzw. nicht allg. anerkannt.“ Die Auseinandersetzung erreicht 1976 ein neues Niveau, als der damalige Rektor Rauter die Anweisung gibt, Briefe mit dem Schriftzug Heinrich-Heine-Uni-

versität an den Absender zurückzusenden. Die Fachschaften und der AStA führen diesen Namen da schon seit Jahren.

Im Heine-Jahr 1981 (125. Todesjahr) feiert die ganze Stadt ihren großen Sohn, der nordrhein-westfälische Landtag empfiehlt am 17. Februar „der Universität zu Düsseldorf, sich den Namen Heinrich-Heine-Universität zu geben.“ Zwei Tage später legt die Stadt nach und empfiehlt einstimmig die Umbenennung.

Senatssitzung am 20.12.1988

Am 10. Februar 1982 stimmt der Konvent der Universität dann ab, mit 44 zu 41 Stimmen entscheidet man sich gegen die Umbenennung. In den folgenden Jahren kocht die Namensfrage immer mal wieder hoch, der AStA verwendet diesen Namen weiterhin. Weitere sechs Jahre vergehen, dann wird dem Senat am 20. Dezember 1988 der Antrag der Dekane Gunter Arnold, Wilhelm Busse und Günter Wullff auf Umbenennung noch einmal vorgelegt. Mit 15 Ja- und 5 Nein-Stimmen bei einer Enthaltung entscheidet sich der Senat für den Namen Heines. Am folgenden Tag stimmt auch der Konvent, lediglich um eine Meinungsäußerung gefragt, zu. Rektor Kaiser erklärt, es sei die Geschichte einer schwierigen Zuneigung, die unversehens in eine leidenschaftliche, niemals aber in eine lauwarme Zuneigung umschlagen könne.

Heute erinnert vieles an Heine und fast nichts mehr an den jahrelangen Kampf: der Heine-Stein vor der Philosophischen Fakultät, der Nachguss einer von den Nazis eingeschmolzenen Statue, die heute vor der Universitäts- und Landesbibliothek steht, ein Gipsabdruck der Grabbüste von Louis Hasselriis, das Heine-Denkmal von Bert Gerresheim, der „Heine-Stein“, die Heine-Gastprofessur, die das Land der Universität zur Namensgebung schenkte – aber kaum noch die alten Heine-Aufkleber des AStA, die sich damals an vielen Autos fanden.

V. M.



LITERATUR-TIPPS

„Im Namen Heinrich Heines. Der Streit um die Benennung der Universität Düsseldorf 1965–1988“, Thomas Gutmann, Droste Verlag, Düsseldorf 1997

„Die Jahre kommen und vergehn! 10 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, Holger Ehlert, Simone Kroschel, Andreas Meske, Silke Meyer (Hrsg.), Grupello Verlag, Düsseldorf 1998

Von Napoleon erdacht, von Mikat gemacht

Vor 50 Jahren wurde die „Universität Düsseldorf“ gegründet

Der damalige NRW-Ministerpräsident Johannes Rau fragte, „Wie war’s denn wirklich?“ In der Festveranstaltung zum 20-jährigen Bestehen der Universität Düsseldorf am 16. November 1985 saßen immerhin kompetente Zeitzeugen im Publikum: Paul Mikat, ehemaliger NRW-Kultusminister; die Altrektoren Fischer, Oberdisse und Diemer; der Architekt des riesigen Lehr- und Forschungskomplexes im Süden der Landeshauptstadt, Prof. Hallauer; und schließlich der Ministerpräsident selbst, ehemals Abgeordneter und später als Wissenschaftsminister über Jahre mit dem Wachsen und Werden der jungen Hochschule verbunden. Sowohl Rau als auch Mikat sollten später Ehrendoktoren der Universität werden, Mikat sogar gleich zweimal. Zuerst verlieh ihm die Medizinische Fakultät der Doktor h. c., später die Juristen.

Il sera établi à Dusseldorf

Johannes Rau stellte bei der Feier 1985 lapidar fest: „Düsseldorf ist schneller gewachsen in zwei Jahrzehnten als manche Universität in 150 Jahren. Wir sollten das als Chance begreifen.“ Zwar hatte bereits Napoleon am 17. Dezember 1811 ein Dekret erlassen, in Düsseldorf eine Universität zu gründen („Il sera établi à Dusseldorf... Es soll für das Großherzogtum Berg zu Düsseldorf eine Universität errichtet werden, bestehend aus fünf Facultäten; nämlich der Theologie, der Rechtswissenschaft, der Medizin, der mathematischen und physicalischen und der schönen Wissenschaften, und mit dem 1sten März 1812 in Thätigkeit treten...“). Sogar die Talare der Professoren

waren schon entworfen. Der Franzosenkaiser brauchte hochqualifizierte Fachleute für seine rheinischen Eroberungen – das Debakel um den Russlandfeldzug des Korsen verhinderte letzten Endes jedoch die Realisierung.

Knapp 100 Jahre später, 1907 gründete sich in der Stadt die „Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin“, die 1923 in „Medizinische Akademie in Düsseldorf“ umbenannt wurde, eine Rektoratsverfassung und das Recht auf klinische Ausbildung von Studenten erhielt.

Aber eine Universität in Düsseldorf?

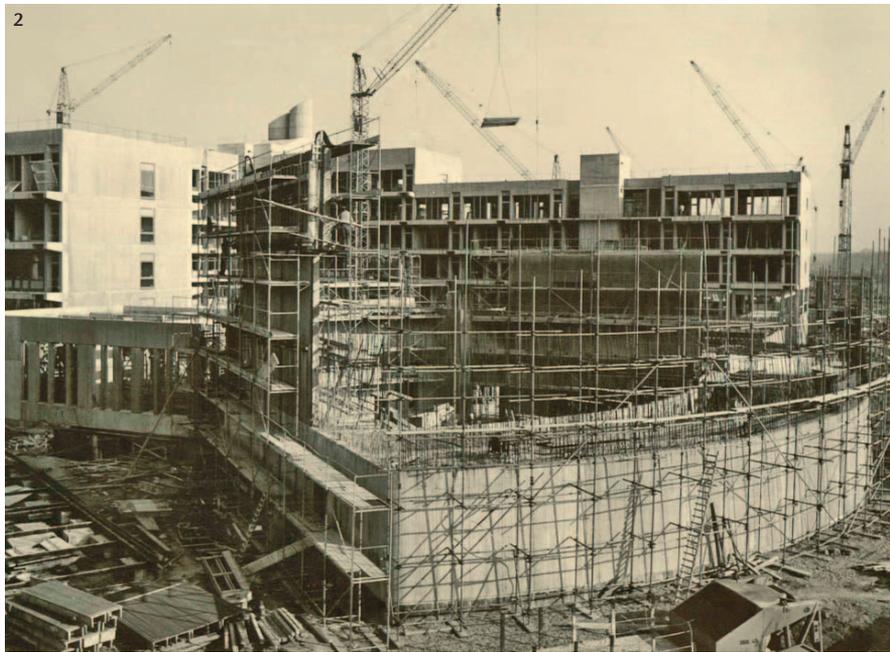
In seinem Beitrag zur Festveranstaltung 1985 sprach Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Paul Mikat, mittlerweile Ehrendoktor und Ehrensenator dieser Alma Mater, von einer „schleichenden Gründung“. Mikat umriss die Vorgeschichte der Universitätspläne, die sondierenden Gespräche mit den führenden Köpfen der Medizinischen Akademie Anfang der 60er Jahre. „Man jubelte nicht gerade, aber man stimmte schließlich zu.“ Klar war, dass das nächste Jahrzehnt Forderungen an die Hochschulkapazitäten stellen würde, die mit den bestehenden Verhältnissen nicht zu erfüllen waren.

„schleichende Gründung“

Immerhin hatte es Neugründungen in Bochum und Dortmund gegeben – der Nachholbedarf des westfälischen Landesteils war also ausgeglichen, der Proporz gewahrt – und das rheinische Aachen bekam eine Medizinische Fakultät. Dennoch plädierte Mikat für eine weitere Universität, und zwar in der Landeshauptstadt.

Übersicht der Rektoren in 50 Jahren Heinrich-Heine-Universität

1965/1966	Karl Oberdisse (Innere Medizin)	1976–1978	Kurt Suchy (Theoretische Physik)
1966/1967	Reinhold Elert (Frauenheilkunde)	1978–1980	Hans-Werner Schlipköter (Hygiene)
1967/1968	Helmut Ruska (Biophysik und Elektronenmikroskopie)	1980–1983	Peter Hüttenberger (Neueste Geschichte)
1968–1970	Alwin Diemer (Philosophie/Medizin)	1983–2003	Gert Kaiser (Altgermanistik)
1970–1972	Carl-Heinz Fischer (Zahnmedizin)	2003–2008	Alfons Labisch (Geschichte der Medizin)
1972–1974	Wilhelm Lochner (Physiologie, Theoretische Medizin)	2008–2014	H. Michael Piper (Physiologie)
1974–1976	Herbert Rauter (Amerikanistik)	seit 2014	Anja Steinbeck (Jura)



1–5: Rektor Prof. Rauter bei einer Grundsteinlegung; Hörsaal 3 H im Bau; Campus-Luftbild 70er Jahre; der erste Rektor Prof. Oberdisse beim Gründungsfestakt am 14. Februar 1966; Besuch von Queen Elizabeth II. am 4. November 2004

Fotos: UAD

Der Kultusminister in einem Zeitungsinterview: „Wenn die in Konstanz mit vier Ordinariaten sich Universität nennen, dann darf Düsseldorf das erst recht!“ Am Ende konnte er auch den bislang eher zögerlichen damaligen NRW-Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers (CDU) überzeugen, der Finanzierungsschwierigkeiten befürchtet hatte.

Als Gründungsdatum gilt der 16. November 1965. An diesem Tag ermächtigte die Landesregierung von NRW den Kultusminister, die Düsseldorfer „Medizinische Akademie“ in „Universität Düsseldorf“ umzube-

nennen. Mikat hatte am Vorabend bereits den Akademischen Rat hinter verschlossenen Türen informiert.

Zum Wintersemester 1965/66 wurden erstmals Studienanfänger der Medizin aufgenommen; bislang war das Studium der Medizin oder Zahnmedizin nur vom dritten Semester an möglich. Zum Jahreswechsel konstituierte sich dann die neue Universität mit einer Medizinischen und einer kombinierten Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät.

Es gab damals 31 Professoren (HHU 2015: 329). Am 14. Februar 1966, einem eiskalten Montag, fand ein fei-

erlicher Festakt im alten Düsseldorfer Schauspielhaus an der Jahnstraße statt. Auf dem Podium die Düsseldorfer Professorenschaft. Die Westdeutsche Zeitung notierte einen Tag später: „Ihre Talare zauberten auf die Bretter, die sonst die Welt bedeuten, ein farbenfrohes Bild: Aus dem schwarzen Grundton leuchtet der traditionelle Purpur der Mediziner; fast symmetrisch hineingestreut ist das Kornblumenblau des Fähnleins der Natur- und Geisteswissenschaftler – eine neue Farbe auf Düsseldorfs Hochschulpalette.“ Oberbürgermeister Becker in seiner Rede: „Die Stadt fühlt sich in einer Hochstimmung, als sei ihr der Ehrendoktorhut verliehen worden!“ Gründungsrektor Prof. Oberdisse erzielte einen Heiterkeitserfolg, als er in der Historia grub und erklärte, weshalb die

Neue Farbe auf Düsseldorfs Hochschulpalette

Obrigkeit weiland Münster bei den Universitätsgründungen gegenüber Düsseldorf bevorzugt habe: „Weil die Stadt weniger geräuschvoll und ihre Einwohner weniger vergnügungssüchtig und für sittenreiner als die Düsseldorfer Bevölkerung galten.“ Auch der Rektor der Universität Köln gehörte zu den Festrednern. Er beschrieb das Verhältnis seiner Alma Mater zur Medizinischen Akademie in Düsseldorf als „schon immer tantenhaft-gönnerrisch“. Im Anschluss an die Veranstaltung fand ein Ball in den Rheinterrassen statt.

1969 bildete die kombinierte Naturwissenschaftlich-Philosophische Fakultät zwei selbstständige Fakultäten, eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche und eine Philosophische. 1990 kam eine Wirtschaftswissenschaftliche hinzu, 1992 wurde der Studiengang „Rechtswissen-

schaft“ eingeführt. Damit war die Hochschule endgültig eine „Volluniversität“.

Auch das Universitätsgelände veränderte sich. Ausgehend vom Klinikum, den ehemaligen „Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf“ (1973 als Universitätsklinikum in die Trägerschaft des Landes übernommen, seit 2001 eine Anstalt des öffentlichen Rechts), entstand ein weitläufiger Gebäudekomplex zwischen den Stadtteilen Bilk,

Akademischer „Großbetrieb“ im Düsseldorfer Süden

Himmelgeist, Flehe und Wersten. Hier befinden sich die Institutsräume, das Rechenzentrum, die Universitäts- und Landesbibliothek, der Botanische Garten, die Mensa und Studentenwohnheime: ein akademischer „Großbetrieb“, in dem 40.000 Menschen lehren, forschen und leben. Die endgültige Fassung für alle diese Neubauten, der Generalplan, war 1972 konzipiert worden. Gerade in der Anfangsphase gab es jedoch eine Vielzahl von Provisorien. Teile der jungen Hochschule waren beispielsweise in einer ehemaligen Senffabrik im nahen Stadtteil Bilk untergebracht, das Philosophische Institut befand sich in einer prachtvollen alten Villa an der Cecilienallee. Auch die Juristen mussten anfangs mit Räumen im später abgerissenen Studienhaus der Düsseldorfer Volkshochschule vorlieb nehmen.

Aus den anfangs knapp 1.000 Studierenden sind heute über 30.000 geworden. Noch ein markantes Datum fällt in die 50 Jahre seit der Gründung: In Düsseldorfs Jubiläumsjahr 1988 beschloss der Senat am 20. Dezember die Umbenennung der Universität in „Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“.

Rolf Willhardt

Partnerhochschulen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Ausland

1973	Frankreich	Universität Nantes
1985	Italien	Universität Neapel II
1987	China	Universität Peking
1987	Spanien	Universität Alicante
1990	Großbritannien	University of Reading
1990	USA	University of California at Davis
1998	Tschechien	Karls-Universität Prag
1999	Japan	Keio University, Tokyo
2004	Italien	Sapienza Universität Rom
2006	China	Beijing Foreign Studies University (BFSU)
2007	China	Chongqing University
2010	Japan	Aoyama Gakuin University (AGU)
2011	Japan	Doshisha University
2012	Japan	Hamamatsu University School of Medicine
2012	Japan	Meiji University
2013	China	Sichuan International Studies University (SISU)
2013	Mongolei	Mongolian National University of Medical Sciences
2014	Japan	Waseda University, Tokyo
2015	USA	American University Washington



Foto: Wilfried Meyer

Ausstellung zum Jubiläum im Haus der Universität

Zum Geburtstag der Hochschule wurde ab dem 23. Juni die Ausstellung „50 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: Geschichte – Gegenwart – Zukunft“ gezeigt.

Die Schau, die im Auftrag des Rektoratsbeauftragten für das Jubiläumsjahr, Prof. Dr. Ulrich von Alemann, konzipiert wurde, stellt das universitäre Leben in allen seinen Facetten dar und berücksichtigt nicht nur die Universität selbst, sondern informiert auch über Vorgängerinstitutionen wie die Akademie für Praktische Medizin und die Medizinische Akademie.

Auf 26 Tafeln informieren die Ausstellungsmacher über die Vorgeschichte, die schon in der frühen Neuzeit mit der Gründung eines „Gymnasium illustre“ begann, zu napoleonischen Zeiten kriegsbedingt scheiterte und 1907 mit der Düsseldorfer Akademie für Praktische Medizin einen ersten Höhepunkt fand.

Nach der Gründung der eigentlichen Universität im Jahr 1965 erzählt die Ausstellung dann auch die Geschichte der einzelnen Fakultäten und Zentralen Einrichtungen, die sich über die Jahre hinweg immer

wieder verändert haben. Dabei steht der historische Blick stets im Mittelpunkt, aktuelle Ereignisse werden nicht überbetont, sondern in die Entwicklung eingebettet. Durch den Dreiklang von Texttafeln, Bildern und Exponaten wird der Zugang zu der Ausstellung vereinfacht.

Universitäres Leben in allen seinen Facetten

Das Studium in den ersten Jahren der Universität wird etwa durch die Ausstellung eines alten Talars oder des damals üblichen Mensa-Geschirrs anschaulich. Materialien, die in Forschung und Lehre Verwendung finden, wie etwa ein Holzkoffer mit vier Röntgenröhrchen, erzählen von der Hochschule in den siebziger und achtziger Jahren.

Auch dem Namensstreit, der die Wahrnehmung der Düsseldorfer Hochschule lange Zeit prägte, ist ein Kapitel gewidmet. Hier zeigt die Ausstellung neben Zeitungsartikeln zum Thema auch die diversen Logos, die von ASTA, Sozialistischem Hochschulbund, Rektorat und Senat verwendet wurden, bevor es zu der heutigen gültigen Variante kam.

Wichtig war bei der Konzeption der Ausstellung durch den Universitätsarchivar Dr. Julius Leonhard die Beteiligung aller Gruppen. Vertreter von Professoren, Mittelbau, Verwaltung und Studierenden haben sich an der Erstellung der Tafeln beteiligt oder die Ausstellung durch diverse Exponate, die sie zur Verfügung gestellt haben, bunter und lebendiger gemacht.

Die Ausstellung, die an verschiedenen Orten in Düsseldorf zu sehen war, wird vom 11. Januar bis zum 12. Februar 2016 im Düsseldorfer Rathaus gezeigt. Red.

„Campustag“: Viel Besuch bei Messe und Geburtstagsfeier

Fotos: Wilfried Meyer

Der „Campustag“ am 13. Juni 2015 sorgte für viel Leben auf dem Campus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU). Besonders die „Info-Messe“ für Studieninteressierte fand regen Zuspruch: Über 4.500 Besucherinnen und Besucher informierten sich am Vormittag über das Studienangebot der Düsseldorfer Hochschulen. Am Nachmittag feierte die Universität mit dem „Bürgerfest“ und einem umfangreichen Programm ihren 50. Geburtstag.

Der Tag begann um 10 Uhr mit der „Info-Messe: Studieren in Düsseldorf“. Hier informierten sich Studieninteressierte zum Studienangebot der staatlichen Hochschulen in Düsseldorf. Von der richtigen Bewerbung um einen Studienplatz über verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung bis zu den beruflichen Perspektiven nach einem Studium – auf alle Fragen fanden sich hier die richtigen Antworten. Viele Besucherinnen und Besucher nutzten die Möglichkeiten, direkt mit Forschenden über ihre Arbeit zu sprechen, Studierende zu ihrem Alltag zu befragen oder bei einer Führung den Campus zu erkunden.

„Bürgerfest“ auf dem Campus

Um 14 Uhr begann unter dem Motto „Forschen. Erleben. Begeistern.“ das „Bürgerfest“ zum Jubiläum der HHU. Zwischen Mensabrücke und Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf präsentierte sich die Universität mit einer Vielzahl von Aktionen, Vorträgen und Präsentationen aus der Wissenschaft. Eine internationale kulinarische Meile und das breite Programm mit Musik, Kinderspaß und Kabarett sorgten für Abwechslung.

J. K.

Gemeinsam begrüßten der Vizepräsident der Hochschule Düsseldorf, Dr. Dirk Ebling, Oberbürgermeister Thomas Geisel, HHU-Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck und HHU-Prorektor Prof. Dr. Stefan Süß die Studieninteressierten auf der „Info-Messe“ am Vormittag.





„Wissenschaft ist ein Abenteuer erster Ordnung!“

Viel Historisches, Wissenswertes, Nachdenkliches und natürlich auch Unterhaltsames gab es an diesem Abend in der Düsseldorfer Tonhalle: Die Heinrich-Heine-Universität feierte ihre Gründung am 16. November 1965 mit einem bunt gemischten Programm just am selben Tag 50 Jahre später.

Nach der Begrüßung durch die Rektorin, die auch die Moderatorin des Abends, die bekannte TV-Moderatorin Pinar Atalay (u. a. ARD-„Tagesthemen“) vorstellte, folgte eine erste Videoeinspielung, eine „Zeitreise“ mit Campus-Impressionen, Statements und Interviews mit Zeitzeugen: eine geschickte, pfiffige, vor allem unterhaltsame Collage zur Universitätsgründung aus historischem Schwarz-Weiß-Filmmaterial, das der WDR zur Verfügung gestellt hatte, und Gesprächen mit Professoren, die sich erinnerten, „wie es damals gewesen war“. Konzipiert hatten die Videoeinspielungen Klaus Bergner und Tahar Guellil vom Medienlabor der HHU.

Natürlich kamen auch die Alt-Rektoren zu Wort, nämlich Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser – er stand als Rektor 20 Jahre an der Spitze der Universität – sowie seine Nachfolger Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch und Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper. Auch Statements des Architekten Kurt Hesse und des Landschaftsarchitekten Georg Penker („Der Campus als Kunstwerk“) waren zu sehen und zu hören. Selbstverständlich kam das Anekdotische nicht zu kurz und sorgte für viel Schmunzeln im Publikum.

1968: keine Studentenproteste

Nein, an der Düsseldorfer Universität habe es keine Studentenproteste in der Nachfolge von 1968 gegeben, es sei alles sehr brav und gesittet zugegangen erinnerte sich lächelnd der Germanist Prof. Dr. Georg Stötzel, „keine Brandsätze und blanke Busen im Seminar“. Die Video-Einspielungen waren ein geschicktes dramaturgisches

Mittel für Klammern zwischen dem Gestern und dem Heute. Ein zweiter Film hatte den Namensstreit, die Benennung der Universität nach Heinrich Heine zum Thema, auch dies eine Collage mit Zeitzeugenstatements und Mini-Interviews und war ebenso nachdenkenswert wie vergnüglich. Zu Wort kamen u. a. Kerstin Griese, heute MdB und weiland AstA-Vorsitzende, und der Tambour schlechthin für die Umbenennung, der streitbare Germanist und Feuerkopf, Emeritus Wilhelm Gössmann („Heine ist Dynamit!“).

Erfolgsgeschichte – unspektakulär begonnen

Grüße der Landesregierung überbrachte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze an Stelle der eigentlich vorgesehenen, aber verhinderten Ministerpräsidentin. Mit Blick auf die bürokratische Gründungsgeschichte der Düsseldorfer Universität – der damalige NRW-Kultusminister Paul Mikat unterschrieb ein knapp gehaltenes Dokument, das heute als „Gründungsurkunde“ gilt – sagte sie: „Selten hat eine Erfolgsgeschichte unspektakulärer begonnen.“ Und weiter: „Ich bin sicher, Sie schreiben diese Geschichte weiter.“ Schulze zitierte den ehemaligen NRW-Landesvater Johannes Rau, der das Werden der Düsseldorfer Universität gerne als „Gründung im Vorbeigehen“ bezeichnet hatte.

Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel sprach ein Grußwort, in dem er auf die stetig wachsenden Verbindungen zwischen der Stadt und ihrer Universität hinwies. Eine großartige Rolle spielte bei diesem Annäherungs- und gegenseitigem Identifikationsprozess das



„Haus der Universität“ am Schadowplatz. Für viel Saalheiterkeit sorgte Jutta Teuwen, ehemals Studentin an der HHU, mittlerweile wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Professur „Modernes Japan“ und Doktorandin. Sie unterhielt das Publikum mit einem „Science Slam“, einer auf dem Campus immer beliebteren, witzigen Art, Wissenschaft hintergründig, ironisch oder einfach nur komisch zu präsentieren. Ihr Thema: „Was mache ich eigentlich hier?“

„Welche Wissenschaft braucht die Gesellschaft?“

Als Festredner war Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio eingeladen worden, ehemals Richter am Bundesverfassungsgericht. Er sprach über „Welche Wissenschaft braucht die Gesellschaft?“ Der Jurist und Sozialwissenschaftler be-

1: Über der Bühne leuchtete auf einer Videowand die französische Trikolore. Der Festakt in der Tonhalle zur Gründung der HHU vor 50 Jahren begann mit einer Schweigeminute, zu der Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck gebeten hatte. Im Gedenken an die Opfer der Terrorattentate von Paris am 13. November erhob sich das Publikum.

2: Vor Beginn der Veranstaltung gab es das obligatorische Pressefoto mit der Rektorin, NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und Festredner Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, ehemals Richter am Bundesverfassungsgericht.

3–5: Rektorin Prof. Dr. Steinbeck begrüßte 1.200 Gäste; das Uni-Orchester spielte Schostakowitsch; Pinar Atalay moderierte den Abend.

6: Ulrich Wickert ist neuer Heine-Gastprofessor.

tonte, dass die Wissenschaft ein Schlüssel sei, die Welt zu verstehen und sie „planbar zu gestalten“. Es sei aber auch Aufgabe der Hochschulen, die gewonnen Erkenntnisse zu vermitteln, „den Geist der Wissenschaft in die Gesellschaft zu tragen.“ Ein Kernsatz: „Wissenschaft ist ein Abenteuer erster Ordnung!“

Kein feierlicher Festakt ohne Musik. Das „Multiphonic Saxophonquartett“ bot zunächst Gershwin-Jazz und rasante Klezmer-Klänge, dann der musikalische Ausklang mit dem Universitäts-Orchester unter der Stabführung von Silke Lühr, Akademische Musikdirektorin. Das Ensemble hatte extra für diese Veranstaltung die „Suite für Varieté-Orchester“ von Dimitri Schostakowitsch eingeübt, ein hinreißendes Musikungetüm an der Grenze zum Kitsch. Tosender Beifall.

Das Jahr 2015 hatte viele Höhepunkte

Zum Veranstaltungsschluss noch eine Pointe: Das Jahre 2015 habe für die Universität eine Menge Höhepunkte gehabt, so Rektorin Steinbeck. Aber man blicke natürlich jetzt schon in Richtung 2016. Da stehe als erster wichtiger Termin der Neujahrsempfang am 13. Januar

an. Und am 27. Januar die erste Vorlesung der Heine-Gastprofessor. „Die hält 2016 Ulrich Wickert“, gab sie bekannt. Der Fernseh-Journalist, Autor und langjährige „Tagesthemen“-Moderator wird zu drei Vorlesungen auf den Campus kommen (27. Januar, 13. und 27. April),

Heine-Gastprofessor

sein Rahmenthema lautet „Macht und Verantwortung im Journalismus“, die erste Vorlesung trägt den Titel „Freiheit und Journalismus“. Ulrich Wickert führte am Festabend einen Video-Dialog mit Pinar Atalay, Wickerts Antworten waren vorproduziert worden, Atalay sprach die Fragen in das laufende Video ein. Zu Heine bemerkte der Journalist mit einem Augenzwinkern, dass sein letztes, neuestes Buch im selben Hamburger Verlag erschienen sei, in dem auch Heine publiziert (Anm.: Es ist Hoffmann & Campe).
Rolf Willhardt

1–3: Festredner Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, OB Thomas Geisel und Ministerin Svenja Schulze.

4: Ein Foto am Anfang und ein Foto am Ende des Festaktes: Rektorin Steinbeck bat die Förderer und Sponsoren des Jubiläumsjahres zum Erinnerungsbild, alle erhielten als Präsent den gerade erschienenen Bildband „Düsseldorf und die Heinrich-Heine-Universität“.



Fotos: Wilfried Meyer

Von der „Eule der Wissenschaft“ zum Logo mit Heines Namen

Als 1965 in der Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen eine Universität gegründet wurde, wollte sich die junge Alma Mater auch ein unverwechselbares Zeichen geben: Symbol, Signet, Wappen, Logo?



Mit dem Entwurf beauftragt wurde die Künstlerin Dr. Marianne Kiesselbach (1914–2005), verheiratet mit dem damaligen Düsseldorfer Ordinarius für Anatomie, Prof. Dr. Anton Kiesselbach. Die Krefelderin entwickelte eine Lösung, die sich sowohl für Stempel, den Papierdruck als auch, in Bronze gegossen – eigentlich war Kiesselbach Bildhauerin –, als Ehrenmedaille eignete.

Kluger Vogel

Ihre Idee: Die „Eule der Wissenschaft“ vereinigt unter ihren Fittichen das Düsseldorfer Stadtwappen – mit bergischem Löwen und Anker – und das Landeswappen von Nordrhein-Westfalen – mit westfälischem Ross, dem alten Wappen der Preußischen Rheinprovinz und der Lippischen Rose (die bei Kiesselbach allerdings zum kleinen, fünfeckigen Sternchen verkümmerte). Der kluge Vogel prangte fortan auf offiziellen Dokumenten der

Universität, vom Vorlesungsverzeichnis bis zum Matrikelbuch. Auf Plastikfolie, zum Aufkleben auf Autoblech, gab es ihn für eine Mark zu kaufen.

Als sich die Universität 1988 nach Heinrich Heine benannte, stand fest, dass nun auch ein neues Signet die akademische Eule ablösen sollte. „Etwas Markantes mit Bezug zum neuen Namen tat not“, erinnert sich heute der damalige Rektor, der Altgermanist Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser, der die verschiedenen Gruppen und Meinungsträger der Universität mit diplomatischem Geschick, Beharrlichkeit und charmanter Penetranz von Heine überzeugt hatte.

Aber wie konnte der neue Name mit der Universität auch optisch verbunden werden? Dann der 6. Februar 1990: Die Mitglieder des Senates sprachen sich für den Entwurf der international renommierten Düsseldorfer Werbeagentur Eggert aus, den Agenturchef Rolf Eggert als „zeitlos, ohne Mätzchen des Zeitgeistes“ charakterisiert hatte: schlichte Großbuchstaben, kombiniert mit Heines Unterschrift.

1: Am 6. Februar 1990 im Senat: Agenturchef Rolf Eggert, rechts, stellt mit Rektor Kaiser den Entwurf für das neue Universitätssignet vor. Das Gremium stimmt zu. Fortan ist die „Eule der Wissenschaft“ passé und Heinrich Heines markanter Schriftzug wird prägend für die Universität Düsseldorf.

2: Das erste Logo und der Neuentwurf von Hannelore Eggert.

Rektor Kaiser wies damals darauf hin, dass das neue Signet ohne Bild auskomme. In einer Zeit, in der die Menschheit sich wieder mit Bildern zu verständigen beginne, werde so

Medium des Geistes

Widerstand gegen die Zukunft der Piktogramme deutlich. Denn, so Kaiser damals, die Schrift sei ja das Medium des Geistes.

Entworfen hatte das Signet Hannelore Eggert, Ehefrau des Agenturchefts und Grafikerin mit Erfahrung aus vielen erfolgreichen Werbekampagnen in Industrie und Wirtschaft.

Fünf Jahre nach der Einführung erinnerte sie sich in einem Interview mit der Universitätszeitung: „Für mich war damals klar, dass mit der Umbenennung etwas Neues her musste. Wichtig waren vier gleichwertige Wörter: Heinrich Heine Universität Düsseldorf. Aber was konnte dazu kommen? Es sollte kein Zeichen sein, kein Bild.“

Heines Unterschrift

Schließlich die Idee: Heines Namenszug, seine Unterschrift. Das Heine-Institut half weiter, stellte zahlreiche verschiedene Schriftzüge zur Verfügung, denn im Laufe seines Lebens hatte Heine auf sehr unter-

schiedliche Weise signiert, zum Schluss, schwer erkrankt an die „Matratzengruft“ gefesselt, kaum mehr leserlich. Eine Unterschrift aus der mittleren Epoche erschien Hannelore Eggert am besten. Heines Eigenart, die Schrift leicht nach oben rechts zu führen, barg zudem eine eigene, ideale Dynamik, die sie nutzen konnte.

In der Universitätszeitung erinnerte sich Hannelore Eggert 1994: „Heine – ein Mann des Wortes –, seine Unterschrift und die vier Wörter: Das war’s!“ Aber mit was konnte man die Einzelelemente noch kombinieren? Auf dem Arbeitstisch der Grafikerin türmten sich die Entwürfe, zum Schluss waren es über 100. Könnte das Düsseldorfer Stadtwappen eingefügt werden, wie bei der Kiesselbach’schen Eule? Ein Tempel-

dach, mit Säulen antikisierend den Namen umfassen? Ein stilisiertes aufgeschlagenes Buch?

Alles am Ende wenig überzeugend. Schließlich entstanden 30 Feinentwürfe. Für Hannelore Eggert damals ein wesentliches Prinzip: „Das Weglassen ist das Wichtigste!“ Und so schied auch eine Umrandung, ob Kästen, Kreis oder Tempelsäulen, aus. Denn „Form in Form ist immer schlecht.“ Ergebnis war schließlich die dem Senat präsentierte Version: Ein leicht geänderter Typ der Grotesk-Schrift auf grauem Untergrund. Heines Schriftzug sollte dem Signet eine innere Kraft geben: „Die Unterschrift wird so zur Überschrift! Heine überschreibt sozusagen die Universität, er setzt sein Statement darüber“, so Hannelore Eggert. R. W.

„... langer Vorlauf von fast zwei Jahren“

Interview mit Prof. Dr. Ulrich von Alemann, Rektoratsbeauftragter für das Jubiläumsjahr

Foto: Archiv Stabsstelle Kommunikation



Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich von Alemann (geb. 1944) lebt seit 1981 in Düsseldorf und war über viele Jahre Prorektor für Lehre und Studienqualität an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

MAGAZIN: Prof. von Alemann, Sie waren Rektoratsbeauftragter für das Jubiläumsjahr. Weshalb haben Sie diese Aufgabe übernommen?

v. Alemann: Als ich im Jahre 2012 aus dem Amt des Prorektors für Lehre- und Studienqualität in den Ruhestand eintrat, wollte ich meiner Frau im Haus nicht im Wege stehen. Schon bald hat mich der damalige Rektor Piper gefragt, ob ich nicht das Jubiläumsjahr 2015 organisieren möchte. Ich habe gerne zugesagt, weil ich die Heinrich-Heine-Universität ganz gut kenne und nicht nur das, sondern auch hoch schätze, weil sie eine wirklich spannende Universität ist. Und zum anderen, weil ich in der Stadt Düsseldorf aber auch in der Landespolitik, in den Medien und bei den Nachbaruniversitäten ein ziemlich umfangreiches Netzwerk geknüpft habe, das für diese Aufgabe sehr nützlich werden konnte.

MAGAZIN: Was sah Ihre Tätigkeit praktisch aus – zwischen Networking, Fundraising und Organisation?

v. Alemann: Das Spannende an der Aufgabe als Rektoratsbeauftragter war die Vielseitigkeit: Wir mussten Rosenmontag auf dem ersten Karnevalswagen der Uni-

Karnevalswagen der HHU

versität Kamelle ins Volk schmeißen, aber auch Termine mit dem Oberbürgermeister Geisel machen, schon bevor er überhaupt sein Amt angetreten hatte. Wir mussten die Dekane aller Fakultäten überzeugen, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, aber wir mussten auch viele Düsseldorfer Bürger dafür gewinnen, dass eine Spende für das Jubiläumsjahr der Heinrich-Heine-Universität gut angelegt ist.

MAGAZIN: Wie lang war der Vorlauf, ein Jahres-Jubiläums-Programm zu organisieren?

v. Alemann: Wir hatten glücklicherweise einen langen Vorlauf von fast zwei Jahren, um das Jubiläumsprogramm zu organisieren. Wir: Das sind meine beiden Mitarbeiter Daniel Cremer als wissenschaftliche Hilfskraft und Alexandra Salihodzic, als halbe studentische Hilfskraft – mehr Personal hatte ich nicht zur Verfügung. Aber es hat auch gereicht, weil wir alle drei ein ausgezeichnetes Team gebildet haben.

MAGAZIN: So ein Jahresprogramm kostet Geld. Woher kamen die Finanzen und wie hoch war Ihr Etat?

v. Alemann: Das Programm hat tatsächlich einiges an Geld gekostet. Es waren mehrere 100.000 Euro. Aber wenn man bedenkt, wie viele Groß- und Kleinveranstaltungen wir damit organisiert haben, kann sich die Bilanz schon sehen lassen. Das Geld kam zu einem Drittel aus dem Haushalt der Universität. Und ich habe mich verpflichtet, die restlichen zwei Drittel an Spenden einzuwerben. Mein gesetztes Ziel habe ich sogar deutlich übertroffen.

MAGAZIN: Ihre persönlichen Höhepunkte, auf was sind Sie besonders stolz?

v. Alemann: Meine persönlichen Höhepunkte des Jubiläumsjahres sind drei: Im Frühjahr der Karnevalswagen der Universität im Rosenmontagszug von Düsseldorf unter dem Motto von Heinrich Heine: „Weise erdenken neue Gedanken und Narren verbreiten sie.“ Zweitens der Science-Slam im Rahmen der Fakultätstage im Juni und schließlich der Höhepunkt, der Festakt in der Tonhalle am Stichtag der Gründung, nämlich dem 16. November 2015.

MAGAZIN: Was denken Sie, was den Düsseldorfern in Erinnerung bleibt, wenn das Thema „50 Jahre Universität“ angesprochen wird?

v. Alemann: Ich denke, dass den Düsseldorfern ein sehr buntes Programm in Erinnerung bleibt, sicherlich jedem irgendetwas Unterschiedliches. Aber für alle gemeinsam gibt es als Erinnerung noch lange den Bildband „Düsseldorf und die Heinrich-Heine-Universität“, den ich mit dem Fotografen Florian Monheim im Greven Verlag herausgegeben habe und in dem jeder sehen kann, was wir für einen schönen Campus in der schönen Stadt Düsseldorf haben.

MAGAZIN: Die Stadt Düsseldorf und ihre Universität: Zwangsehe, Zufallsbekanntschaft oder Liebesheirat?

v. Alemann: Die Landeshauptstadt Düssel-

„DAS SPANNENDE AN DER AUFGABE ALS REKTORATS-BEAUFTRAGTER WAR DIE VIELSEITIGKEIT.“

Prof. Dr. Ulrich von Alemann, Politikwissenschaftler

dorf und ihre Heinrich-Heine Universität kommen sich immer näher: Insbesondere durch das fantastische Haus der Universität am zentralen Schadowplatz mitten im Herzen der Stadt, gestiftet durch den großen Mäzen Udo von Meeteren. Dieses Haus, so denke und wünsche ich, ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Nicht mehr und nicht weniger.

MAGAZIN: In Ihrem Buch über Düsseldorf und die Heinrich-Heine-Universität nennen Sie als Besonderheit dieser Alma Mater, dass sie eine „Bürger-Universität“ sei. Weshalb ist sie das Ihrer Meinung nach?

v. Alemann: Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist deshalb eine echte Bürgeruniversität, weil sie sich mit diesem Haus der Universität in der Stadt allen Bürgern geöffnet hat und dieses Haus selber von Bürgern der Universität geschenkt worden ist. Aber nicht nur dies. Auch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität hat seit Jahrzehnten die Universität tatkräftig unterstützt und nicht zuletzt auch das Gästehaus der Universität,

Die Heinrich-Heine-Universität ist eine echte Bürgeruniversität

das Schloss Mickeln im romantischen Park im Süden der Stadt, ermöglicht. Auch der Ausbau zu einer Volluniversität gelang nur mit Hilfe der Bürger, für die Juristische Fakultät aber insbesondere auch für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die dank einer großzügigen Spende der Familie Schwarz-Schütte eine ganz neue volkswirtschaftliche Abteilung sowie ein überregional renommiertes Gebäude erhalten konnte. Und so wären noch viele andere zu nennen, insbesondere auch das Ehepaar Riesner und andere, die die Deutschlandstipendien für die Universität stiften, die alle zusammen das ausmachen, was ich eine Bürgeruniversität nennen möchte.

Das Interview führte Rolf Willhardt.

„PopJazzKlassik“: Jubiläumskonzert auf dem Shadowplatz

OB Geisel: „Die Uni gehört mitten in die Stadt.“

PopJazzKlassik war das Motto der öffentlichen Open-Air-Veranstaltung, zu der die HHU die Düsseldorfer Bevölkerung auf den Platz vor dem „Haus der Universität“ eingeladen hatte. Ein Angebot, das riesige Resonanz fand. Unter den Gästen war auch Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel. Sein Statement: „Die Uni gehört mitten in die Stadt.“ Er wünsche sich, dass Düsseldorf künftig nicht nur wichtiger Wirtschafts- sondern auch Wissenschaftsstandort werde.

Das Konzert, charmant moderiert von Beatrice Hoffmann (Antenne Düsseldorf) und organisiert von der Stabsstelle Kommunikation, begann mit der Bigband der Hochschule Düsseldorf (früher FH) unter der Leitung von Martin Reuthner, sie spielte Count Basie-Swing vom Feinsten. Anschließend zeigte das Bläserensemble „Rheinbrass“ der

Robert-Schumann-Musikhochschule sein Können, gefolgt von der Düsseldorfer Band „Pauly“, die alternativen Pop bot. Schließlich der Höhepunkt: Ab 18 Uhr spielte das Universitätsorchester unter der Leitung von Silke Lühr, Akademische Musikdirektorin, populäre Klassikhits. Der

Populäre Klassikhits unter großem Publikumsjubiläum

Auftritt stand zunächst auf der Kippe – denn es hatte zu regnen begonnen. Kurzerhand wurden die ersten Orchesterreihen durch Regenschirme (natürlich mit dem Logo der Heinrich-Heine-Universität) geschützt. Publikumsjubiläum, Zugaben inklusive. Red.





„ICH FREUE MICH, DASS DIESES KONZERT, EIN HÖHEPUNKT UNSERES JUBILÄUMS-JAHRES, HEUTE MITTEN IN DÜSSELDORF STATTFINDET. ES SYMBOLISIERT SEHR SCHÖN DIE VERBUNDENHEIT DER HOCHSCHULE MIT DER STADT.“

Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck am frühen Samstagnachmittag, 12. September 2015



Prorektor Prof. Dr. Klaus Pfeffer,
Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck
und Anne-José Paulsen,
Vorsitzende des Hochschulrates

Hommage an Universität und Stadt

Zum Jubiläum erschien ein repräsentativer Bildband

Zu ihrem 50-jährigen Bestehen gibt die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf einen Fotobildband heraus, der die Geschichte und Gegenwart der Hochschule in Wort und Bild feiert.

Oberbürgermeister Thomas Geisel und Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck stellten das Buch am 3. November im „Haus der Universität“ am Schadowplatz der Presse vor. Beide waren begeistert von diesem „Geschenk der Universität an die Stadt Düsseldorf und an Partneruniversitäten in aller Welt“, so die Rektorin. Sie wandelte ein Heine-Zitat leicht um und formulierte, mit Blick auf die vielen Uni-Events im Jubiläumsjahr: „Veranstaltungen sind vergänglich. Aber Bücher bleiben.“

Der Oberbürgermeister sprach davon, dass dies unter den vielen Publikationen über Düsseldorf „ein ganz besonderer Bildband“ sei, den er künftig gerne an Gäste verschenken werde: Er markiere „einen wichtigen Schritt auf dem Weg von der Stadt mit einer Universität zur Universitätsstadt Düsseldorf“.

Einer der bekanntesten Architekturfotografen Deutschlands, Florian Monheim, erzählt in mehr als 130 Bildern eine Düsseldorfer Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts, die sich in den Universitätsgebäuden spiegelt. Seit dem Ende des 19.

architekt Christoph Ingenhoven. Vor allem der seit wenigen Jahren auch in der Kunstgeschichte gewürdigte Beton-Brutalismus der 1970er-Jahre hat in Düsseldorf architektonische Highlights hinterlassen, die – ebenso wie ein darin integriertes riesiges Roy-Lichtenstein-Wandbild – heute bundesweite Wertschätzung erfahren.

„VERANSTALTUNGEN
SIND VERGÄNGLICH.
ABER BÜCHER BLEIBEN.“

Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck

Neben dem Campus ist die HHU mit bedeutenden „Außenposten“ auch in der Stadt präsent: etwa mit dem Tagungszentrum Schloss Mickeln im Süden und dem gestifteten Haus der Universität in bester Innenstadtlage. Entsprechend rahmt der Bildband den Campus mit Ansichten von Düsseldorf ein, die den Gesamtcharakter der Stadt zeigen – Kö, Brücken, Altstadt, Oberkassel, Benrath, Kaiserswerth ...

Im einführenden Essay erläutert Ulrich von Alemann anschaulich, wie sehr Stadt und Universität miteinander verbunden sind. Er charakterisiert die Hochschule als Voll-, Campus- und vor allem als Bürger-Universität. Wenige Hochschulen in Deutschland bemühen sich so erfolgreich um eine Vernetzung mit der bürgerlichen und städtischen Gesellschaft ihrer Heimatstadt und erfahren eine entsprechende Wertschätzung in Form von Stipendien, Schenkungen und Stiftungen. Einige der

Zeitgeist und Bauqualität

Jahrhunderts bis in die Gegenwart entstanden immer wieder Campus-Bauten, die den Geist und die beste Bauqualität ihrer Zeit aufgreifen. Den Anfang bildeten die im Sinne der Lebensreform-Bewegung entworfenen Universitätskliniken (1907) und die dazugehörige Kirche. Der aktuelle Höhepunkt ist das Oeconomicum von Star-



Foto: Wilfried Meyer



1: Stellten am 3. November das Buch „Düsseldorf und die Heinrich-Heine-Universität“ der Presse vor: Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel, Fotograf Florian Monheim, Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck und Autor Prof. Dr. Ulrich von Alemann

2–4: Der Kuppelbau des Botanischen Gartens, die Magistrale auf dem Campus und der Blick auf das „Haus der Universität“ am Shadowplatz.

Foto: Florian Monheim

Fotos: Florian Monheim



1–4: Die O.A.S.E. (Fachbibliothek Medizin), das oeconomicum (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), das Foyer im Hörsaalzentrum der Philosophischen Fakultät und die Heilig-Geist-Kapelle auf dem Gelände des Universitätsklinikums.



„Düsseldorf und die Heinrich-Heine-Universität“, Ulrich von Alemann (Text) und Florian Monheim (Fotografien), 128 Seiten mit 136 farbigen Abbildungen, Deutsch mit englischsprachigem Anhang, Greven-Verlag, Köln 2015, 29,90 €

von Florian Monheim in Szene gesetzten Gebäude sind daraus hervorgegangen. Und auch der öffentliche Auftritt der Heinrich-Heine-Universität mit einem solchen Fotokunstband verdankt sich dieser ausdrücklichen Nähe zur städtischen Bevölkerung. Stehen doch mehrere Spender und Sponsoren hinter dem Projekt, mit dem sie der Wissenschaft in der Landeshauptstadt Düsseldorf ein weiteres öffentliches Denkmal gesetzt haben.

Der Autor Prof. Dr. Ulrich von Alemann (geb. 1944) ist emeritierter Politikwissenschaftler und Rektoratsbeauftragter für das Jubiläumsjahr. Der Fotograf Florian

Monheim (geb. 1963) gehört zu den bekanntesten deutschen Architekturfotografen.

Sponsoren ermöglichten die Publikation

Ermöglicht wurde die repräsentative Publikation durch Sponsoren: der F. W. Hempel & Co. Erze und Metalle GmbH & Co. KG, der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e. V. und Bernd Hebbing, Ehrensenator der HHU. Red.

„Helau Heinrich Heine!“: Rosenmontagswagen im Jubiläumsjahr

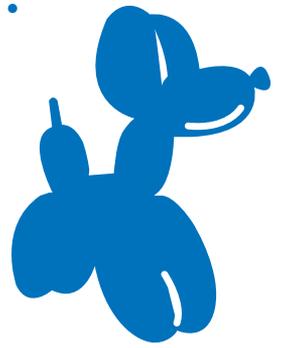


Illustration: Whitney Bowers from The Noun Project

Stadtparkasse war Sponsor des Jubiläumswagens

Ein Highlight im Jubiläumsjahr war der Rosenmontag 2015. Erstmals in ihrer nun 50-jährigen Geschichte präsentierte sich die Düsseldorfer Universität am 16. Februar mit Wagen und eigener Fußgruppe im Karnevalszug der Landeshauptstadt, an dem insgesamt 8.000 jecke Vereine, Kapellen und Gruppen teilnahmen.

mentatorin Christiane Oxenfort, die von 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr zusammen mit René le Rich den Zug in der ARD kommentierte. Um 14.40 Uhr passierte die jecke HHU-Truppe mit ihrem Wagen Nr. 21 das Rathaus und die WDR-Kameras.

„Traumhaft jeck“

Jacques Tilly entwarf Wagen

Eine Million Besucher konnten den von Star-Designer Jacques Tilly entworfenen Wagen bei strahlendem Sonnenschein bewundern. „Es ist heute wirklich ‚Helau-Wetter‘, gefühlte 30 Grad!“, freute sich WDR-Zug-Kom-

„Traumhaft jeck“ war das diesjährige Motto des Düsseldorfer Karnevals. Auch der HHU-Wagen hatte ein Motto: das Heine Zitat „Weise erdenken neue Gedanken und Narren verbreiten sie“, als Sprechblase entspross es einem Heine-Kopf mit Talar. Ebenfalls in Pappmaché an den Wagenseiten: das markante Campus-Gebäude des Oeconomicums und das historische „Haus der Universität“ am Schadowplatz.

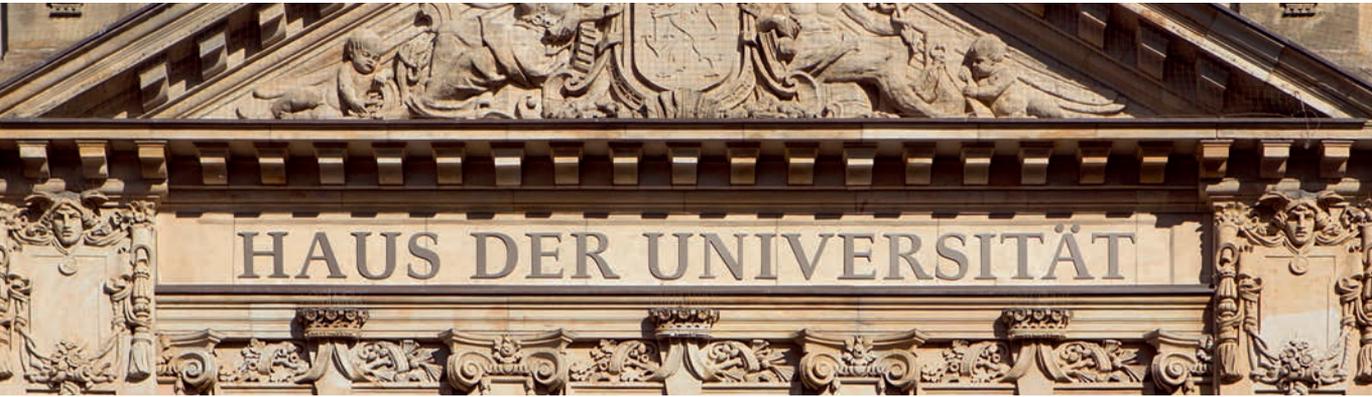
Auf dem Wagen in schwarzen Talaren: Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck, karnevalsbegeisterte Wissenschaftler und Mitarbeiter der Verwaltung, die vom rheinischen „Bacillus Carnevalitis“ angesteckt waren. Und natürlich Prof. em. Dr. Ulrich von Alemann. Er ist der Koordinator für die Jubiläumsaktivitäten und machte den Wagenbau durch Gespräche mit der Stadtparkasse möglich, die das prächtige Gefährt sponserte.

Als der Uni-Jubiläums-Wagen und die bunt kostümierte Fußgruppe von über 70 Studierenden aller Fakultäten bei ihrer Premiere am Düsseldorfer Rathaus vorbeizogen, wurden sie vom Zugkommentator aus den Rathauslautsprechern besonders herzlich begrüßt: „Drei Mal Düsseldorf Helau! Heinrich Heine Helau!“ R. W.

Fotos: Hans-Jürgen Bauer



► Die Rektorin stand an der Spitze der Jecken Uni-Truppe.



Haus der Universität

Das Haus der Universität ist das Veranstaltungs- und Informationszentrum der Heinrich-Heine-Universität mitten in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Hier finden sich Möglichkeiten für

- Konferenzen und Workshops
- Vorträge, vor allem zu Wissenschaft und Forschung
- Konzerte und Kulturveranstaltungen
- Informationsveranstaltungen
- Akademische Feiern.

Die Räumlichkeiten werden gerne auch vermietet, vor allem für Veranstaltungen im Kontext von Wissenschaft, Kultur und akademischem Leben.

Das Haus der Universität ist ein historisches Bankhaus im Stadtzentrum von Düsseldorf, das von der Stiftung van Meeteren umgebaut und der Heinrich-Heine-Universität zur Verfügung gestellt wurde.

Neben einem Saal (172 Plätze) mit moderner Audio- und Projektionstechnik gibt es fünf Seminar- und Besprechungsräume für insgesamt 100 Personen sowie Informations- und Kommunikationsbereiche.

Informationen, Programm, Buchungen:

Haus der Universität, Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf
Tel. 0211 81-10345, E-Mail: hdu@hhu.de
www.hdu.hhu.de